

## Donnerstag der 26. Woche im Jahreskreis I: Neh 8,1-6.7b-12; Lk 10,1-12

Impulstag Einsiedeln, 3. Oktober 2019

---

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn

Ein solches Evangelium, das uns eben gerade verkündet wurde, ist eigentlich eine Steilvorlage für den heutigen Impulstag: Nach der Sendung der Zwölf in Kapitel 9 des Lukasevangeliums sendet nun Jesus ein Kapitel später 72 andere aus. Es geht heute also auch im Wortgottesdienst um die gesandte Kirche, nachdem wir ja schon zu Beginn dieser Feier unsere Taufe erneuert haben und damit unsere Sendung als Getaufte. Nur: Bringt uns diese Einsicht weiter? Ist es nicht so, dass wir zwar von 72 und mehr, also von vielen Jüngerinnen und Jünger träumen, die das Reich Gottes verkünden – und in Wirklichkeit verlieren unsere Kirchen einfach nur an Mitgliedern, und Menschen in der Kirche sprechen von ihr als einem sinkenden Boot?

Die eigentliche Steilvorlage für unsere heutige Situation der Kirche ist darum die Lesung aus dem Buch Nehemia. Gestern hörten wir in der Lesung, dass es dem hohen Beamten Nehemia schlecht geht und er sich getraut, sogar vor dem König seinen Schmerz auszudrücken: «Die Stadt, in der die Gräber meiner Väter sind, liegt in Trümmern, und ihre Tore sind vom Feuer verzehrt.» Da fragt ihn der König: «Was möchtest du also?» «Sende mich nach Juda, damit ich die Stadt wieder aufbaue.» Ist nicht der Grund, warum wir heute zu diesem Impulstag gekommen sind, eine gemeinsame Sehnsucht? Wir wollen, was in Trümmern liegt, wieder aufbauen: die Kirche, das Haus des lebendigen Gottes, von der wir sonst das Gefühl haben, es werden an ihr nur noch Mauern geschleift, Tore eingebrochen! Wichtig an der heutigen Lesung ist darum, wie Nehemia den Neuaufbau der Gottesstadt an die Hand nimmt. Er liefert nicht zuerst Holz, verteilt keine Werkzeuge und vergibt auch keine Bauaufträge. Das versammelte Volk will zuerst das Wort Gottes hören. Und der Priester Esra liest stundenlang daraus vor, bis alle merken: Gott ist in unserer Mitte! Danach beginnt ein Lobpreis und das Wort wird so lange erklärt, bis es alle verstehen, bis alle weinen. Die Menschen merken nämlich, dass sie am Gesetz Gottes, an seinem Freundschaftsangebot vorbeigelebt haben. Und was macht Nehemia? Kommt vielleicht jetzt der Bauauftrag? Der Startschuss für den Aufbau? Er weiss: Zuerst brauchen die Menschen Freude, sonst kann echter Wiederaufbau nicht gelingen. Esra sagt zu ihnen: «Nun geht, haltet ein festliches Mahl, und trinkt süssen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.»

Das gilt auch für uns: Gott ist in unserer Mitte, die Freude an ihm ist unsere Stärke. Papst Franziskus schreibt schon in seinem ersten Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium*, dass die Kirche durch Schmerz und Trauerarbeit hindurch muss, um echt und gereinigt zu sein. Auch für ihn gehört die Trauerarbeit dazu. Er weiss aber auch: Mission, das eigene Gesandt-Sein, geht nicht ohne Freude. Denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke! Darum sendet Jesus seine Jünger im Evangelium zu zweit, denn Freude soll schon in der Kirche geteilte Freude sein, eine Freude, die anziehend ist und sich verschenkt, wenn wir zu den Menschen kommen. Sonst werden diese Menschen nur mit unseren Frustrationen, mit unseren Strukturfragen konfrontieren. Wir aber haben eine Hoffnung, aus der die Freude kommt und die es zuerst zu nähren gilt, bevor wir mit dem Aufbau der Kirche beginnen. Sonst würden wir wohl das Alte wiederaufbauen wollen: eine machtvolle Kirche, die ihre Position in der Gesellschaft verteidigt und auszubauen versucht.

Darum sollten wir ans Werk gehen, wie Nehemia es tut: Wir müssen zuerst Gott in den Mittelpunkt stellen, Jesus Christus in seinem Wort und in seinem Sakrament. Ihn sollen wir zusammen feiern und uns für die Armen, Ausgegrenzten und Zu-kurz-Gekommen einsetzen. Daraus entsteht christliche Freude. In dieser Haltung sendet Jesus uns aus an Orte, «in die er selbst gehen wollte.» Und was soll an diesen Orten, bei den Menschen ankommen? «Heilt die Kranken [...] und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.» Das heutige Evangelium fordert also Taten, die das Heil zu den Menschen bringen. Es fordert somit die eigene Lebenspredigt und gleichzeitig das Sprechen vom Reich Gottes, vom dreifaltigen Gott. Unsere Gesellschaft, die vom Anfang des Lebens bis zum Tod immer mehr fragt, wie können wir den Tod beschleunigen, braucht eine Botschaft der Hoffnung, des Lebens: die Botschaft von Ostern. Von dieser dürfen wir nicht schweigen, wenn wir nach unserer Hoffnung gefragt werden (vgl. 1 Petr 3,15).

Nehemias Zeit ist unserer Zeit nicht unähnlich. Es war eine Zeit gewaltiger philosophischer Strömungen und Umbrüche, die bekannte Denker, Philosophen und Religionsstifter hervorbrachte; erwähnen möchte ich hier Buddha, Konfuzius, Sokrates, Plato und Aristoteles. Wie wird heute unsere Botschaft von Ostern im gegenwärtigen Angebot der Stimmen gehört? Wie soll heute die Botschaft vom Gott des Bundes zu den Menschen gelangen, von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen? Wie vom Hl. Geist, der jetzt seine Kirche leitet und sie mit der Hoffnung Jesu Christi erfüllt? Die Antwort, die ich der Lesung entnehme, ist: durch mich! «Was möchtest du also, um die Kirche aufzubauen?», fragt uns Gott. «Sende mich!» zu zweit, in der Kirche. Die Grundlage dafür ist das Wort Gottes und die Feier der Sakramente. So werden wir erfahren dürfen: Die Freude am Herrn ist unsere Stärke! Amen.